

# Strukturwandlungen in der schweizerischen Wirtschaft

Vortrag von F. Mangold an der Jahresversammlung der Schweizerischen Statistischen Gesellschaft in Lugano, den 25. Mai 1934

## I.

Der Vorstand unsrer Gesellschaft hat sich, als er das genannte Thema zur Behandlung an der Jahresversammlung in Aussicht nahm, von der Erwägung leiten lassen, dass vor allem die Ergebnisse der eidgenössischen Betriebszählung von 1929 behandelt und, wie selbstverständlich, mit jenen der Betriebszählung von 1905 verglichen werden sollten und dadurch alle jene Wandlungen festgestellt werden könnten, die eine Änderung der Struktur der schweizerischen Wirtschaft bewirkt haben.

Zunächst scheint mir anzudeuten nötig, was unter Struktur der Volkswirtschaft zu verstehen ist, der Volkswirtschaft, dieser «lebenvollen Wirklichkeit», diesem komplizierten Gebilde. Das ist eine mühelose Sache, weil Harms den Begriff anlässlich der Vorbereitungen für die deutsche Wirtschaftsenquete klar umrissen hat <sup>1)</sup>.

Die Struktur der Volkswirtschaft ist ihm «die Ordnung, die die Beschaffenheit des Ganzen aus der Eigenart, Lage und Verbindung der Teile und die Beschaffenheit der Teile aus der Artung des Ganzen und seiner Zweckbestimmung erklärt», und die Erforschung der Struktur einer Volkswirtschaft verlangt demzufolge die Kenntnis der räumlich-geographischen Grundlage, ihrer Aufteilung und Gliederung unter dem Gesichtspunkt der ökonomischen Auswertung (Umfang und Qualität der Bodenfläche, der natürlichen Bodenschätze aller Art, der klimatischen Gegebenheiten, der Art der Bodennutzung, des Grades seiner Ausnutzung, der Verfügbarkeit freien Bodens, des Ausmasses der Urbanisierung, der natürlichen und künstlichen Verbindung zwischen einzelnen räumlichen Teilen und mit andern Volkswirtschaften). Es gehört dazu der wirtschaftende Mensch nach Zahl, Geschlecht, Altersklassen, Arbeitsbefähigung und beruflicher Gliederung. — (Von dieser Seite her wird Herr Direktor Dr. Brüsweiler den Stoff behandeln.)

Weitere Strukturelemente sind die Betriebs- und Unternehmungsformen und die ihnen innewohnende Entwicklungstendenz, die Standortsverteilung landwirtschaftlicher und industrieller Produktion, das Verhältnis zwischen

---

<sup>1)</sup> «Strukturwandlungen der deutschen Volkswirtschaft». Weltwirtschaftliches Archiv 1926, S. 259 f.

Aufwand und Ertrag in den wichtigen Wirtschaftszweigen, zwischen produktio-nellem und distributivem Apparat und zwischen Produktion und Konsumtion. Von Bedeutung für die Ermittlung der Struktur einer Volkswirtschaft ist sodann die Kenntnis des Geld- und Kreditwesens, der Kapitalbildung, der Einkommens-schichtung und der Vermögensgestaltung, ist ferner die Beachtung der Stufe, die ein Volk im Hinblick auf Kultur und Zivilisation einnimmt, soweit sich diese auswirken in bestimmten Bedarfsgewohnheiten, in den Beziehungen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, im Rationalisierungsprozess, im Grade der Diffe-renzierung und Integrierung zum Zwecke der Erzielung grösster volkswirt-schaftlicher Produktivität. Und weiter — meint Harms — kann die Struktur einer Volkswirtschaft nicht erfasst werden ohne Kenntnis des Rechts, das die Beziehungen der Wirtschaftssubjekte untereinander und zum Staate regelt. Der Begriff der Struktur einer bestimmten Volkswirtschaft scheint mir damit nur umrissen und noch nicht im einzelnen analysiert zu sein, doch genügt für dieses Referat, was Harms ausgeführt hat.

Und nun Strukturwandlungen! ein neuer Begriff, womit deutlicher der Unterschied zwischen den Schwankungen, vor allem der periodisch wiederkehrenden Konjunkturzyklen, und jenen Veränderungen in der Wirtschaft unterschieden werden sollen, die das Gefüge der Wirtschaft im ganzen oder im einzelnen auf die Dauer umgestalten. Harms hat diesen neuen Begriff im Jahre 1926 und 1927 entwickelt und umrissen <sup>1)</sup>.

Seither ist aus ihm beinahe ein Modebegriff geworden <sup>2)</sup>, und man kann sich fragen, ob die alten Begriffe — Schwankung und Wandlung — nicht genügt haben würden, um so mehr als Harms selbst zugibt und man weiss, dass Schwan-kungen in ihrem Verlauf möglicherweise zu dauernden Wandlungen im Wirt-schaftsgefüge führen können. So wird auch der Begriff Strukturwandlungen nie absolut eindeutig sein, weil eben über das Wesen der Veränderungen, d. h. dar-über, ob sie vorübergehender oder dauernder Art sind, oft erst nach Jahren ein sicheres Urteil abgegeben werden kann <sup>3)</sup>.

Doch bleiben wir bei dem nun eingeführten Begriff. Strukturwandlungen sind für Harms Relationsverschiebungen; sie sind der Ausdruck veränderter Verhältnisse in der Ordnung und Funktion der Teile und wirken zugleich auf die Umbildung der Formgesetzlichkeit des Ganzen ein <sup>4)</sup>. In diesem Sinne gibt es Strukturwandlungen in der Wirtschaft schon seit alter Zeit; auch bei uns; nur sind sie bisher als Wandlungen, als Evolutionen <sup>5)</sup> oder auch als Revolutionen

<sup>1)</sup> «Weltwirtschaftliches Archiv» 24. Band (1926) S. 263; 25. Band (1927) S. 1 f.

<sup>2)</sup> «Strukturelle Voraussetzungen wirksamer Industriezölle»; «Die Struktur der zwischen-ländischen Kapitalbewegungen»; «Langwellige («strukturelle») Arbeitslosigkeit» usw.; «Staat-liche Strukturwandlungen und die Krisis des Kapitalismus»; «Das Problem der Strukturände-rung in einigen südamerikanischen Staaten».

<sup>3)</sup> Vgl. Saitzew, «Die Arbeitslosigkeit der Gegenwart», Schriften des Vereins für Sozial-politik, Band 185, 1931, S. 18 f.

<sup>4)</sup> «Weltwirtschaftliches Archiv», Band 25, S. 2.

<sup>5)</sup> Rappard, «Evolution économique et politique des villes et des campagnes suisses depuis la fin de l'ancien régime jusqu'à nos jours», Zeitschrift für Schweizerische Statistik und Volkswirtschaft 1916, Heft 1, S. 1.

bezeichnet worden <sup>1)</sup>. Bedeutete der Zusammenbruch alter Industrien und das Aufkommen so mancher neuen Industrie in der Schweiz nicht eine Strukturwandlung? Z. B. das Eingehen der Indienneindustrie im Neuenburgischen, das Aufkommen der Seidenbandweberei in Basel, der Stickerei im St. Gallischen, das Aufhören der alten Betriebsform in der Seidenstoffweberei und in der Uhrenindustrie (die Heimarbeit wird ersetzt durch die fabrikmässige Produktion) usw.? Eine Strukturwandlung war das Aufkommen der Gewerbefreiheit, war der Bau der Eisenbahnen in den 1850er und 1860er Jahren, die Entwicklung der gesamten Starkstromindustrie, des Automobilmus u. a. m. Sie haben das jedesmalige Gebilde unsrer Wirtschaft (d. h. nach Harms «die zur Einheit gestaltete Mannigfaltigkeit») oder das Gefüge der Wirtschaft (der Inbegriff der Mannigfaltigkeit) von Grund aus geändert. Nur wirkt das Historische, das Vergangene niemals mit der Macht der Anschaulichkeit auf uns, wie das Gegenwärtige, so dass man der Meinung ist, Strukturwandlungen seien etwas Neues. Welchen Begriff man aber nun auch verwende, ob man von Strukturwandlung oder von Wandlung spreche, so ist gewiss, dass die Ergebnisse der Betriebszählungen allein uns nie und nimmer ein Bild der Strukturwandlungen geben. Das geht aus dem über die Strukturelemente Ausgeführten hervor. Zwar verbindet sich für den Nur-Statistiker und auch für weitere Kreise mit dem Begriff der Betriebszählung leicht und oft die Vorstellung von einer allumfassenden, die Kräfte der Wirtschaft zählenden und messenden Erhebung — wir haben es ja in der Zeit der Vorbereitungen für die letzte Betriebszählung erlebt, dass sich die Vertreter des Gewerbes alles Erdenkliche an Gutem für ihren Stand versprochen haben — und dann nimmt man gerne an, die Differenz zweier solcher Zählungen lasse sich in Wandlungen umdeuten. In Wirklichkeit liegen aber nur Momentaufnahmen eines Zustandes vor, der z. B. als Folge einer zufällig guten oder auch schlechten Konjunktur sich augenblicklich so oder so gebildet, aber bald darauf ein gänzlich andres Aussehen gewonnen hat. So sind die Ergebnisse der Betriebszählung von 1929 zum Teil schon 1932 veraltet gewesen. Die Zählung war in eine Zeit guter Konjunktur gefallen, die dann schon 1930 abzubröckeln begonnen hatte, und seit 1931 sitzen wir ja in der Krise. Ich möchte nun aber keineswegs den grossen Wert dieser Zählungen in Frage stellen oder verkennen, dass für gewisse Teile der Wirtschaft Strukturwandlungen oder auch strukturelle Stabilität aus Betriebszählungen sich erkennen lassen, vor allem für die kleinen Gewerbe. Ich möchte aber auch hervorheben, dass nicht alles, was in der Zeit zwischen 1905 und 1929 — also zwischen der ersten und der zweiten eidgenössischen Betriebszählung — in der wirtschaftlichen Entwicklung sich vollzogen hat, von der Betriebszählung erfasst wird. Es geht ja immer nur um das Statische, nicht um das Dynamische. Immer nur machen wir Inventuren, während doch z. B. in der Bevölkerungsstatistik beides festgehalten wird: der Stand — in den Volkszählungen — und die Bewegung — in der Statistik der Geburten, Sterbefälle und Wanderungen, bei diesen allerdings nur auf abgeleitetem Wege.

---

<sup>1)</sup> Rappard, «La Révolution industrielle et les origines de la protection légale du travail en Suisse» 1914. (Das Wort stammt von Friedrich Engels.)

Ferner sei auf das Zufällige der Zähltermine der Betriebszählungen gedeutet: 1905 und 1929. War der wirtschaftliche Zustand im Jahre 1905 ein sogenannter «normaler» Stand? Harms hat auf die Gefahren hingewiesen, die der Gegenüberstellung von Vor- und Nachkriegszeit innewohnen, als der deutsche Enquete-Ausschuss an seine Arbeit ging, und hier ist hervorzuheben, dass auch wir eigentlich nicht auf dergleichen zufällige Daten abstellen sollten <sup>1)</sup>. Endlich entstehen Schwierigkeiten bei der Vornahme von Vergleichen aus der verschiedenartigen Erhebungsmethode; denn nicht nur die Zählenden, sondern auch die Betriebsinhaber sind bei zwei Zählungen nicht dieselben; mit andern Worten, selbst bei gleichem Erhebungsverfahren tritt eine störende Verschiedenheit der Auffassung zutage.

Volkswirtschaftliche Strukturwandlungen ermitteln, heisst die historischen Entwicklungstendenzen herausarbeiten und die langwelligen Entwicklungen, die die Volkswirtschaft grundlegend und auf die Dauer ändern, herausarbeiten, heisst — nach Harms <sup>2)</sup> die für die Entwicklung einer Volkswirtschaft bestimmenden konstruktiven und destruktiven Faktoren kennzeichnen. Als destruktive Faktoren nennt er Verluste infolge eines verlorenen Krieges an landwirtschaftlicher Fläche <sup>3)</sup>, an Produktionsmitteln, an Kapital, an Menschen usw. Für uns wären aufzuführen: Rückgang der landwirtschaftlichen Flächen infolge Wohn-, Betriebs-, Wasser- und Verkehrsbauten, Güterzertrümmerung durch Spekulanten usw., Zusammenschlagen von Seidenbandwebstühlen und Stickmaschinen, die Verluste an Finanz- und Handelskapital. Destruktiv wirkt fremde Konkurrenz, die der nationalen Landwirtschaft oder der industriellen Produktion die Rentabilität nimmt; wirkt die Mode, die einzelne unsrer Industrien beinahe zum Erliegen bringt.

Als konstruktive Faktoren kommen in Frage: die Erschliessung nutzbarer Bodens durch Melioration, durch bessere Düngung, durch verkehrstechnische Verbesserungen, Güterzusammenlegung, neue Verkehrswege, die die Umleitung des Handels oder Standortsänderungen in der Industrie zur Folge haben (Rheinschifffahrt) und als das Gegenteil: zu hohe Tarife, die eine Umfahrung der Schweiz nach sich ziehen. Da sind ferner der Ausbau der Kraftwirtschaft, neue Verkehrsmittel, das Flugwesen, neue Organisationsformen der Wirtschaft, durchgreifende Rationalisierung, Normung, Verbandswesen, Organisation der Betriebsführung usw.

Dann wäre zu fragen, wieweit diese Faktoren durch exogene, vom Ausland kommende Einflüsse bedingt sind; das heisst, es wären die internationalen Abzweigungen und Verästelungen zu ermitteln, und gerade für die so ausserordentlich stark mit der Weltwirtschaft verbundene schweizerische Volkswirtschaft müssten diese Wechselwirkungen klargelegt werden.

---

<sup>1)</sup> Es ist seltsam, dass wir mit unsern Indexziffern immer noch auf 1914 zurückgehen, als ob dieses ein Normaljahr gewesen wäre. Für uns Ältere, die wir 1914 bewusst erlebt haben, mag ein solcher Vergleich etwas sagen; für die Jungen ist er eigentlich bedeutungslos.

<sup>2)</sup> «Weltwirtschaftliches Archiv» 1926, S. 264.

<sup>3)</sup> Dieser Faktor hat für Deutschland Bedeutung, nicht für uns, wenigstens nicht direkt.

Sie haben nun den Plan vor sich und werden sofort mit mir finden, dass es ein vermessenes Vorhaben wäre, in einer Stunde die strukturellen Änderungen der schweizerischen Volkswirtschaft seit 1905 abzuwandeln. Das wird ganz besonders jedem klar, der allein das Inhaltsverzeichnis jener beiden schönen Bände von zusammen 1000 Seiten «Strukturwandlungen der deutschen Volkswirtschaft», die Harms 1928/29 herausgegeben hat, durchsieht. Hier werden in Vorlesungen dargestellt: die allgemeine Strukturwandlung, die Landwirtschaft, die Industrie, die Lohnarbeiter, das Handwerk, der Handel, der Verkehr, der Geldmarkt, die Staatsfinanzwirtschaft, und jedes dieser Kapitel weist erst noch eine Reihe von Abteilungen auf; insgesamt sind es ihrer 40.

Und nun soll allein aus der Vergleichung zweier Betriebszählungen herausgeholt werden, was auf Strukturwandlungen in unserer Wirtschaft hindeutet? Eine unmögliche Sache!

Unsern Zwecken dienen nun ausser den Betriebszählungen auch die Fabrikstatistiken und die Berichte der Fabrikinspektoren, und diese gewähren einen kleinen Ersatz für eine Statistik der Bewegungen.

Ich halte übrigens immer noch dafür, dass mindestens die Fabrikstatistiken ergänzt werden müssten durch eine Beobachtung der dynamischen Vorgänge, das heisst, durch die Erfassung des Wechsels der Fabriken mit ihrem Personal und ihren motorischen Kräften. Das Eidgenössische Statistische Amt hat in den Ergebnissen der Fabrikstatistik von 1929 versucht, die Ergebnisse der Bewegung zu ermitteln. Es stellt z. B. fest — nach Erwerbszweigen — wieviele der 1929 erfassten Fabriken schon 1923 vorhanden waren, wieviele erst seither entstanden und wieviele 1923 vorhanden waren, aber seither eingegangen sind. Das ist ein Versuch, ein Anfang, der notwendigerweise weitergeführt und vertieft zu werden verdient; über die Bedeutung brauche ich mich nicht auszulassen; sie liegt auf der Hand, insbesondere wenn die Gründe des Eingangs der Fabrik festgehalten werden.

Ich möchte daher die Frage zur Diskussion stellen, ob unsere Gesellschaft nicht mit der Anregung an das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit gelangen sollte, die Fabrikinspektoren möchten veranlasst werden, alle Neueintragungen und alle Streichungen von Fabriken in den Fabrikenverzeichnissen von Fall zu Fall mit Angaben über die Art der Fabrik, die Arbeiterzahl, die Zahl der PS und den Grund der Streichung zu verzeichnen, damit sie statistisch verarbeitet werden können.

Aber selbst diese Bewegung der Betriebe — ein Analogon zur Bewegung der Bevölkerung — gibt uns noch keine Auskunft über die die Wandlungen bewirkenden Kräfte, über die Faktoren.

So wichtig die Zahl der Betriebe, der Bestand an Beschäftigten und an verwendeter Motorkraft und auch — für kleine Betriebe — an Arbeitsmaschinen sein mag, so lassen uns die entsprechenden Zahlen nur Entwicklung, Stabilität und Rückgang erkennen, nicht aber die Kräfte selbst, d. h. die konstruktiven und die destruktiven Faktoren, die die Struktur der Wirtschaft geändert haben.

So ist es im Grunde wenig, was die Betriebszählung uns verschafft, aber deshalb wollen und können wir sie nicht missen; ja, wir müssen darauf beharren, dass die dritte eidgenössische Betriebszählung der zweiten nicht erst nach 24 Jahren folge, wie die zweite der ersten. Dann ist allerdings dringend nötig, dass man sich über die Art der Erhebung und der Fragestellung früh genug besinne und auf die Vergleichbarkeit mit der Zählung von 1929 weitgehend Rücksicht nehme.

Im Zusammenhange hiermit seien statistische Publikationen genannt, die für andere Teilgebiete regelmässig wertvolle Zahlen bereitstellen, wie die schweizerische Bankstatistik, die statistischen Erhebungen und Schätzungen des Bauernsekretariats, die Berichte des Eidgenössischen Versicherungsamtes über das private Versicherungswesen, die Eisenbahnstatistik, die Statistiken des Schweizerischen Wasserwirtschaftsverbandes, dann die Statistik des auswärtigen Warenverkehrs, die Viehzählungen usw. Lauter Zahlen als Beiträge zur Beobachtung der Strukturwandlungen der schweizerischen Wirtschaft.

Die Quellen sind hiermit bei weitem nicht alle genannt; eine ausserordentlich wichtige Fundgrube, die Volkszählungen, wird der zweite Referent ausschöpfen. Die nach dem objektiven, dem «Unternehmerberufe» durchgeführte Gliederung unsrer Erwerbstätigen bietet meines Erachtens ein Kernstück für die Feststellung der langwelligen Tendenzen der Strukturwandlungen, nicht nur der Bevölkerung, sondern auch der Volkswirtschaft.

Diese Zahlen ergeben das allgemein bekannte Bild:

Urproduktion, Landwirtschaft: Stabilität der Zahl der Erwerbenden:  
 1870 . . . . 552.646 Erwerbende      1880 . . . . 551.631 Erwerbende

Dann einbrechende Agrarkrise, hauptsächlich infolge des Wegfalls des Entfernungsschutzes, erst Rückgang und dann wieder Stabilität der Zahl der Erwerbenden:

1888 . . . . 492.000 Erwerbende      1910 . . . . 483.000 Erwerbende  
 1900 . . . . 487.000 »      1920 . . . . 489.000 »  
 und nun 1930 . . . . . 420.216 Erwerbende

Ein Rückgang von ca. 70.000.

Industrie und Handwerk: Ansteigen seit 1870 (mit Rückschlag von 1880—1888 um 38.000 Personen — Krise von 1873 und folgende Jahre —):  
 1870: 499.000; 1930: 867.000, somit ein Mehr von 368.000 Personen.

Handel . . . . .	1870: 70.000	1920: 285.000	Zunahme: 215.000
Verkehr . . . . .	1870: 17.000	1920: 85.000	» 68.000
Liberale Berufe und öffentliche Verwaltung	1870: 45.000	1920: 102.000	» 57.000
Hauswirtschaft. . .	1870: 126.000	1920: 140.000	» 14.000

d. h. andauerndes Wachstum.

Es arbeiteten:	1870	1930
Landwirte, Gärtner etc. . . . .	100	75
Industriearbeiter und Handwerker. . . . .	100	174
Kaufleute etc. . . . .	100	407
Im Verkehr Tätige. . . . .	100	500
In der öffentlichen Verwaltung und in liberalen		
Berufen Tätige . . . . .	100	227
In der Hauswirtschaft Tätige. . . . .	100	111

Beiläufig bemerkt: Ich halte es nicht für richtig, dass die Arbeitslosen dem Erwerbszweig zugeteilt werden, in dem sie zuletzt gearbeitet haben.

Diese Zahlen sagen uns insgesamt, welche Richtung die Entwicklung der Berufsklassen eingeschlagen und wo der auf Erwerb angewiesene Bevölkerungszuwachs von 590.000 Personen seit 1870 sein Brot gefunden hat, nämlich:

	1870—1930	
In Industrie und Gewerbe . . . . .	368.000	Erwerbende
Im Handel . . . . .	215.000	»
Im Verkehr . . . . .	68.000	»
In der öffentlichen Verwaltung und in liberalen Berufen	57.000	»
In der Hauswirtschaft . . . . .	14.000	»
	<u>722.000</u>	<u>Erwerbende <sup>1)</sup></u>

## II.

Diese Entwicklung (Rückgang, Stabilität und Rückgang der Landwirtschaft und wachsende übrige Erwerbsklassen) ist in ihrer Konstanz ohne Zweifel struktureller Art, während das jeweilige Wachstum der in der Landwirtschaft Tätigen, wie es die Sommerbetriebszählungen ergeben, saisonmässig bedingt ist. Die Volkszählung bietet, scheint mir, mit ihrer viel längeren Reihe von Beobachtungen hinsichtlich der Zahl der Beschäftigten eine bessere Quelle der Erkenntnis, als die beiden Betriebszählungen. Übrigens übersteigen die ständigen Arbeitskräfte der Landwirtschaft, wie sie die Betriebszählung von 1929 ausweist, die Zahl der 1½ Jahre später durch die Volkszählung ermittelten Arbeitskräfte ganz beträchtlich.

Ständige Arbeitskräfte <sup>2)</sup> :	männlich	weiblich	Total
Betriebszählung 1929. . . . .	344.534	269.579	614.113
		nichtständige	170.679 <sup>3)</sup>
Volkszählung 1920. . . . .	360.502	95.945	456.447
Volkszählung 1930. . . . .	338.119 <sup>4)</sup>	50.000 <sup>5)</sup>	388.000 <sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Hievon abziehen der Rückgang der in der Urproduktion Tätigen.

<sup>2)</sup> Die Landwirtschaftsbetriebe in der Schweiz, Textteil S. 162 f., Bd. 7 der eidgenössischen Betriebszählung, Bern 1933 (Bearbeiter: Dr. Bäggli).

<sup>3)</sup> Im Alter von 15 und mehr Jahren. Dazu 102.719 ständige Arbeitskräfte im Alter von unter 15 Jahren und 25.225 nichtständige unter 15 Jahren.

<sup>4)</sup> Provisorische Ergebnisse.

<sup>5)</sup> Schätzung.

Die Zahlen lassen sich genau nicht vergleichen, doch glaube ich sagen zu dürfen, dass nirgends mehr als in der Landwirtschaft die Feststellung der Erwerbstätigen auf methodische und erhebungstechnische Schwierigkeiten stösst. Auch der Vergleich der Zahlen von 1905 und von 1929 «ist aus formalstatistischen Gründen sehr erschwert, wenn nicht in vielen Punkten ganz unmöglich»<sup>1)</sup>. Immerhin wird 1929 gegenüber 1905 eine wesentlich kleinere Zahl von Erwerbstätigen in der Landwirtschaft festgestellt, und seit 1920 lässt die Volkszählung eine grössere absolute Abnahme erkennen. Änderungen mögen zurückgeführt werden (und zwar da Zunahme, dort Abnahme) auf die Abwanderung von ehemals in der Heimarbeit tätig Gewesenen zur Landwirtschaft. Die Betriebszählung von 1929 hat einen wesentlichen Rückgang der Zahl der Landwirtschaftsbetriebe ergeben und gleichzeitig eine Vergrösserung vieler Betriebe. Die Bewirtschaftung der grössern Betriebsfläche ist nicht nur mit Hilfe der Mechanisierung, sondern mit mehr Personal durchgeführt worden. Der vom Klein- zum Mittelbauer aufgerückte Betriebsinhaber hat mehr Leute verwendet; doch mag da und dort auch die Vergrösserung der Familie den Anstoss zur Betriebsvergrösserung gegeben haben. Sodann haben die Betriebe, in denen die Inhaber allein oder nur zusammen mit Angehörigen arbeiten, noch stärker an Zahl verloren, als die Betriebe mit Dienstboten. Das ist natürlich; die kleinsten Betriebe, die ja am stärksten verloren hatten, waren meist Familienwirtschaften. Sicher ist, sagt der Bearbeiter der Landwirtschaftserhebung von 1929<sup>2)</sup>, bei allen Unsicherheiten, dass die Abnahme der landwirtschaftlichen Betriebsfläche kleiner war, als jene des Personalbestandes; dass mit andern Worten auch in der Landwirtschaft die Tendenz besteht nach Erhöhung der Produktivität der menschlichen Arbeitskraft und zwar besonders mittels der Vergrösserung der Arbeitsfläche pro Person.

Das und mehr holt in vorsichtiger Weise der Bearbeiter der Landwirtschaftsstatistik von 1929 heraus. Einfacher stellt sich dar, was die Volkszählung festhält, weil die vielfältigen Kombinationen von Betrieb, Betriebsfläche, Bodennutzung, Viehbestand usw. nicht möglich sind, und dieses Einfache verblüfft in Tatsache und Wirkung. Denn nachdem die Volkszählungen von 1888, 1900, 1910 und 1920 Abweichungen der Zahl der in der Urproduktion Beschäftigten von nur 3900—4500 (= 0,8 und 0,9 %) vom mittlern Bestand dieser vier Zählungen ergeben, weist die Volkszählung von 1930 einen Rückgang von 68.420 Personen (15 %) gegenüber dem Stand von 1920 auf. Wie ist das möglich? Allein für die Kantone Zürich und Bern ergeben sich:

Jahr	Erwerbende in der Urproduktion <sup>3)</sup>		
	männlich	weiblich	Total
1930 . . . . .	102.000	11.000	113.000
1920 . . . . .	109.000	27.000	136.000
Rückgang Total .	—7.000	— 16.000	— 23.000

1) Die Landwirtschaftsbetriebe in der Schweiz, Textteil S. 198.

2) Die Landwirtschaftsbetriebe in der Schweiz usw.

3) Eigenössische Volkszählung, Bd. 4 (Zürich) und Bd. 9 (Bern).

Es kann sich weder um konjunkturelle Schwankungen noch um strukturelle Wandlungen, sondern nur um formalstatistische Verschiebungen und Ungenauigkeiten, insbesondere bei der Frauenarbeit handeln, und doch — hätten sie sich nicht auch in den vorhergehenden Volkszählungen mehr oder weniger stark einstellen müssen?

Die Spannung des Personalbestandes zwischen den winterlichen Volkszählungen und der sommerlichen Betriebszählung scheint mir, bei aller Würdigung der jeweiligen herrschenden Verhältnisse, doch auffallend gross zu sein <sup>1)</sup>:

(Volkszählung	1920: 456.000 Arbeitskräfte
Betriebszählung	1929: 717.000 ständige Arbeitskräfte
	dazu 195.000 nichtständige Arbeitskräfte)

und ich halte dafür, dass bei der nächsten Volkszählung der Ermittlung der Zahl der in der Landwirtschaft beschäftigten ständigen und nichtständigen Arbeitskräfte die grösste Aufmerksamkeit zu schenken sei.

Dieses über die Erwerbstätigen, und nun die übrigen Faktoren landwirtschaftlicher Produktion: Betriebe, Boden, Viehbestand, Maschinen usw. Auf Lücken in der Erhebung weist der Bearbeiter hin <sup>2)</sup>, nämlich Angaben über Gebäude, Meliorationen, Bodenqualität, Höhenlage, Umsatz an fremden Futtermitteln und Düngemitteln, Verschuldung, Bildungsstand des Betriebsleiters usw. Für uns möchte vor allem in Betracht fallen eine fortlaufende Erhebung über die landwirtschaftlichen Betriebe und die Bodenfläche, mit andern Worten wiederum eine bessere Bewegungsstatistik. Wir sollten, meine ich, da wir Hunderte von Millionen Franken zur Sanierung der Landwirtschaft hingeben, in deren Struktur und in die Strukturwandlungen viel bessern Einblick haben und z. B. nicht erst nach Jahrzehnten erfahren, welchen Lauf die Dinge nehmen. Es sollte durchaus im Bereich des Möglichen liegen, jährlich das Eingehen und das Entstehen landwirtschaftlicher Betriebe in den Gemeinden zuhanden der kantonalen Landwirtschaftsdirektionen festzuhalten.

Von 1905—1929 ist die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe um 24.000—27.000 (ca. 10%) zurückgegangen. (Es sind wiederum erhebungsmethodische Momente, die eine genaue Vergleichung nicht zulassen). 19.935 Betriebseinheiten sind 1929 mehr in die Zählung gefallen, als 1905 — allerdings nicht alle zum erstenmal (Herabsetzung der Minimalfläche von 0,5 ha auf 0,25 ha). Dafür sind ca. 3000 Alpweidebetriebe mit ihren Flächen weniger erhoben worden. Insgesamt lässt sich die Gesamtfläche der landwirtschaftlichen Betriebe von 1905 mit der Fläche von 1929 nicht vergleichen; dagegen hat der Bearbeiter eine gewisse Vergleichsbasis für die Ergebnisse nach Grössenklassen geschaffen. 1905 sind auch etwa 3000 Rindviehbesitzer der Zählung entgangen. (Alles dieses deute ich an, um aufmerksam zu machen auf die ausser-

<sup>1)</sup> Der durch die Ergebnisse der Volkszählung 1930 ausgewiesene bedeutende Rückgang der weiblichen erwerbstätigen Bevölkerung ist zur Hauptsache auf die Beantwortung der Berufsfragen auf der Zählkarte und die dadurch bedingte Berufszuteilung zurückzuführen. — Eidgenössische Volkszählung, 1. Dezember 1930, Band 9 (Bern), S. 11.

<sup>2)</sup> A. a. O. 18.

ordentlich dringende Notwendigkeit, in diesen fundamentalen Dingen von Zählung zu Zählung nach derselben Methode zu verfahren.) Nur auf Grund verschiedener Kontrollberechnungen hat diese Zahl von 24.000—27.000 ermittelt werden können.

An vollwertigem Kulturland werden im Jahre 1929 rund 78.000 ha weniger ausgewiesen. Davon mögen 16.500 ha auf den erweiterten Wohnraum der von 1905—1929 um 550.000 Köpfe angewachsenen Bevölkerung entfallen<sup>1)</sup>, ein anderer Teil auf industrielle Anlagen, Verkehrswege, Sportplätze, auf in Dauerweiden umgewandelte Maiensässen usw. Nach den Kulturen mag vom Schwund entfallen sein auf:

	ha	% des Bestandes von 1905
Acker- und Wiesland. . .	40.951	3,6
Rebland . . . . .	14.961	60,0 !
Streuland . . . . .	22.002	41,0
	77.914	

(Noch 3663 gegen 9025 Rebbaubetriebe!) Die Fahrt durch den Tessin mit einem Blick auf die Rebbestände lässt die Schwierigkeit der Erfassung ahnen.

60 % Rebland weniger! ohne Zweifel eine wichtige Wandlung in der einst blühenden Rebkultur. Rebhänge bieten eben gute, sonnen- und aussichtsreiche Wohnlagen.

Von den verschwundenen Betrieben mögen 18.000 (mit 51.000 ha Fläche) solche mit ausgedehntem Ackerbau gewesen sein; ferner ist beachtenswert, dass die grösste Abnahme auf Betriebe der kleinsten Grössenklasse (0,5—3 ha) entfällt.

Der Viehbestand, dieses weitere ausserordentlich bedeutende Produktionsmittel der schweizerischen Landwirtschaft, verbraucht den Hauptteil der pflanzlichen Produktion der Landwirtschaft, dazu Ackerprodukte und importierte Futtermittel, und hängt zum Teil stark von Preisgestaltungen ab, und doch weist gerade der Hauptbestand, nämlich an Rindvieh, seit 1906 verhältnismässig geringe Schwankungen auf (1,1—9,2 % des Zählungsmittels, mittlere Abweichung 4,6 %).

Der Bestand auf 1000 Einwohner berechnet ergab für:

i. J.		i. J.	
1932 Dänemark. . . . .	912	1931 Schweiz . . . . .	396
1932 Lettland . . . . .	597	1931 Frankreich . . . . .	369
1931 Schweden. . . . .	505	1930 Österreich . . . . .	344
1932 Norwegen. . . . .	477	1932 Deutschland . . . . .	293
1930 Finnland . . . . .	405	usw.	

Die Struktur des Besitzes weist stärkere Wandlungen auf, nämlich stärksten Rückgang der Besitzer mit einem bis zwei Stück Rindvieh (Aufgabe

<sup>1)</sup> Landwirtschaftsbetriebe, Text, S. 32.

der Viehhaltung von nebenberuflichen Landwirten). In dem so starken Anteil der Rindviehhaltung am Gesamtrohertrag der schweizerischen Landwirtschaft (1931: 772 Millionen Franken = 57 %) kommt die ausserordentlich starke volkswirtschaftliche Bedeutung der Rindviehhaltung zum Ausdruck. Die konjunkturelle Beeinflussung des Rindviehbestandes durch die Preisgestaltung des Exportkäses, der Milch und des Fleisches, durch die Anregungen des Bauernsekretariats und die Wirtschaftspolitik des Bundes und die strukturmässigen Wandlungen fliessen ineinander. Anders bei der Schweinehaltung, die wegen der starken natürlichen Produktionsfähigkeit sehr rasche und bedeutende Bestandsänderungen erfahren kann. Der Bestand von 1931 ist um beinahe 50 % grösser als derjenige von 1926. Sie erlassen es mir wohl gerne, dass ich auf die übrige Tierhaltung eingehe. Wohl aber muss ich neuerdings auf die grossen Leistungen unsrer Landwirtschaft für die Ernährung unsrer Bevölkerung hinweisen, sie hat, zuletzt 1920—1922, 75 % des Eiweisses, 77 % des Fettes, 45 % der Kohlenhydrate und nach dem Geldwert berechnet von 1924—1926 72 % des Gesamtbedarfs an Nahrungsmitteln gedeckt.

Für die volkswirtschaftliche Struktur des Landes sind diese Leistungen der Landwirtschaft ausserordentlich wichtig. Ob sie sich seit 1926 gewandelt haben, wäre der Mühe wert, wiederum rechnerisch zu ermitteln. Es ist aber noch ein andres zu beachten, das anfänglich als Konjunkturfolge erschienen ist, sich nun aber mehr und mehr als Folge veränderter Struktur der Weltwirtschaft auswirkt, nämlich der Export der Landwirtschaft. Wohin wir blicken, überall stossen wir auf meist wesentlich eingeschrumpfte Mengen dessen, was die Landwirtschaft früher, 1912 und 1913 und noch 1928—1930 in ansehnlichen Quantitäten ausgeführt hat. Es betrug die Ausfuhr in je 1000 q:

im Jahr	1912	1913	1928/30	1931	1932	1933
Molkereiprodukte . .	894, <sub>4</sub>	960, <sub>5</sub>	759, <sub>9</sub>	571, <sub>9</sub>	345, <sub>7</sub>	301, <sub>9</sub>
Hartkäse . . . . .	301, <sub>1</sub>	356, <sub>8</sub>	285, <sub>3</sub>	233, <sub>9</sub>	189, <sub>9</sub>	197, <sub>5</sub>
Kondensmilch . . . .	417, <sub>2</sub>	405, <sub>6</sub>	352, <sub>9</sub>	287, <sub>7</sub>	133, <sub>8</sub>	92, <sub>2</sub>
Kindermehl . . . . .	11, <sub>2</sub>	11, <sub>6</sub>	19, <sub>3</sub>	16, <sub>9</sub>	10, <sub>7</sub>	7, <sub>3</sub>
Holz . . . . .	439, <sub>8</sub>	489, <sub>1</sub>	596, <sub>0</sub>	263, <sub>1</sub>	136, <sub>2</sub>	203, <sub>3</sub>
Rindvieh (Stück) . .	24.488	15.348	5.430	1.311	3.377	7.982
Zuchtstiere (Stück) .	6.312	4.004	1.887	137	1.138	1.697
Wbl. Jungvieh (Stück)	4.337	1.397	774	82	394	769

Ich möchte keine Prognose stellen, ob und wann ein stärkerer Export insbesondere von Rindvieh und Zuchtstieren, sowie von Molkereiprodukten aller Art wieder einsetzen wird, doch scheint mir, dass die gegenwärtige handelspolitische Lage und die grundsätzlichen Änderungen im Verbrauch der schweizerischen Bevölkerung und die Preisgestaltung tiefgreifende strukturelle Wand-

lungen für die Landwirtschaft zur Folge haben müssen. Der grosse Geburtenausfall bewirkt einen ausserordentlich stark verringerten Milchkonsum; die auch für Deutschland nachgewiesene Verfeinerung im Geschmack (Konsum von Südfrüchten, Spargeln, fremden Gemüsen, Geflügel) erheischt eine Hebung der Qualität der Obstproduktion und den Versuch, im Wallis und Tessin mehr Früh- und Feingemüse zu ziehen usw. Dem entspricht auch ein gesteigerter Import an solchen Produkten <sup>1)</sup>. Die Betroffenen sehen das scheelene Auges und verneinen, mit Zollschranken sollte er hintangestellt werden; aber damit verfehlen wir das Ziel. Weitgehenden Umstellungen in der Betriebsrichtung nach der Richtung des Ackerbaues stehen Klima, Niederschläge und Höhenlage entgegen, und man muss auch annehmen, dass grossen Umstellungen gegenüber der schweizerische Bauer im allgemeinen sich ablehnend verhält. Trotz aller Aufrufe des Bauernsekretariats und aller Überhöhung des Weltmarktpreises geht z. B. die Getreideanbaufläche eher zurück.

### Das Ergebnis

Absoluter Rückgang der Betriebe, namentlich der kleinen, und Konzentration auf Grössenklassen mittleren Umfangs als Folge der Bemühungen um ein möglichst günstiges Verhältnis zwischen Arbeitskraft und Bodenfläche im Rahmen der möglichen Produktion, weiter als Folge der Veränderung der Grösse und Zusammensetzung der Bauernfamilie und der aktiveren Unternehmerelemente. Gesamtorganisation aber immer noch klein und mittelbäuerlich. 20 % der landwirtschaftlichen Betriebe werden von Landwirten im Nebenberufe betrieben.

Vorherrschen der Eigenbewirtschaftung. Fast die Hälfte der Grossbetriebe sind Verwalterbetriebe.

Die Parzellierungsverhältnisse sind besser geworden.

Zerstückelung weniger in den Gras- als in den Ackerbaubetrieben. Mannigfaltige Anbauverhältnisse und zum Teil sehr einseitige Bodenbenützung.

Obstbau am intensivsten in den Mittelbetrieben der reinen Graswirtschaften und zwar als Feldobstbau. Umstellung auf Tafelobstbau erheischt Auflockerung der Obstbaumbestände.

Familienwirtschaftliche Organisation; um ein Viertel der Betriebe beschäftigt familienfremde Leute. Schwanken des Arbeitsbesatzes pro Flächeneinheit nach den Bodenbenützungssystemen und nach Grössenklassen. Im Klein- und Mittelbetrieb oft nicht genügende Arbeitsgelegenheit. Im Grossbetrieb Mühe, Arbeiter zu erhalten. Rückgang der Tätigen, vor allem der weiblichen Kräfte, Ersatz durch Heuerntemaschinen.

Viehbestand: starke Zunahme der Pferdehaltung; zunehmende Bedeutung der Rindvieh- und Schweinehaltung.

---

<sup>1)</sup> Die Schweiz hat seit Ende des Winters 1933/34 keine eigenen Äpfel mehr; wie noch nie prangen in ungezählten Schaufenstern amerikanische Äpfel schönster Qualität.

Starke Zunahme der Motorisierung auch in kleinen und mittlern Betrieben, vor allem des Elektromotors, weniger des Traktors. Die grösste Ausbreitung weisen Heuwender auf.

Insgesamt: Intensivierung des wirtschaftlichen Betriebes auch in der Landwirtschaft. Klima, Neigung, Höhenlage, Kleinbesitz, Parzellierung und Bodenknappheit setzen der Erhöhung der Produktivität der menschlichen Arbeitskraft zum vornherein eine gewisse Grenze.

Dieses Bild, als Ergebnis der verarbeiteten Fragebogen findet seine Ergänzung durch die Darstellung Landmanns in seiner: «Agrarpolitik des schweizerischen Industriestaates», insbesondere im Exkurs über die Organisation der schweizerischen Milchwirtschaft und in mannigfachen Veröffentlichungen des Bauernsekretariats. Das gesamte landwirtschaftliche Genossenschaftswesen wäre zu erwähnen (1905 = 1737 landwirtschaftliche Genossenschaften, 1929 = 5086).

Es wäre aber auch die landwirtschaftliche Verschuldung zu behandeln:

	1911 . . . . .	3,78	Milliarden Franken
	1931 . . . . .	4,79	» »
Davon <sup>1)</sup> :		1911	1931
Grundverschuldung .	3,33	4,19	Milliarden Franken
andre Verschuldung .	0,31	0,44	» »
laufende Schulden . .	0,14	0,16	» »
		3,78	4,79 Milliarden Franken.

Gesamtschuldenlast = 50 % des Verkehrswertes der landwirtschaftlichen Liegenschaften, einschliesslich totes und lebendes Inventar. Kleinbauern verhältnismässig stärker verschuldet als Grossbauern; am stärksten bei Betrieben, die seit 1920 ihre Hand durch Freikauf gewechselt haben. Ursache: Erb-abfindungen, hohe Liegenschaftspreise, hohe Baukosten, Nachfrage nach Gütern von Nichtlandwirten zur sichern Geldanlage. Überzahlung von Land durch Industriearbeiter, aber auch im Erbgang; schlechte Rendite von 1921—1927 und wieder seit 1930. Endlich: die allgemeine wirtschaftliche Gesinnung des 20. Jahrhunderts, die unter den Einwirkungen des Liberalismus die Landwirtschaft verkommerzialisiert und Grund und Boden zu einem Handelsobjekt der kapitalistischen Wirtschaftsform macht. Frage: Wer ist an dieser «Verkommerzialisierung» schuld?

### III.

Im Vergleich zu den erdschweren Landwirtschaftsbetrieben bilden die Betriebe der Industrie, des Handwerks, des Handels und der liberalen Berufe eine leicht bewegliche Masse, in die viele als künftige Selbständige leicht

<sup>1)</sup> Die Überschuldung und Entschuldung der schweizerischen Landwirtschaft. Gutachten des Schweizerischen Bauernsekretariats, 1934.

einströmen können: Maler, Schuhmacher, Schneider, Schlosser, Modistinnen, Näherinnen usw. Es ist verhältnismässig leicht, einen Betrieb aufzutun oder zu übernehmen und allenfalls nur als Betriebsinhaber ohne Personal seine Geschäfte wahrzunehmen. Was nach dem Bekanntwerden der Ergebnisse der Betriebszählung von 1905 allgemein überrascht und den Gewerbestand erfreut hat, nämlich die grosse Zahl kleinster Betriebe, das hat auch die Betriebszählung von 1929 bestätigt. Immerhin ist die Zahl der Kleinen zurückgegangen. Es waren insgesamt Betriebe mit:

Personen	1	2—5	6—9	10—50	über 50
1905. . . . .	98.679	97.964	10.405	10.166	2302
1929. . . . .	76.635	102.692	14.175	14.543	3144
	— 22.044	+ 4.728	+ 3.770	+ 4.377	+ 842
<b>In Prozent:</b>					
1905. . . . .	45,0	44,6	4,8	4,6	1,0
1929. . . . .	36,3	48,6	6,7	6,9	1,5

Also immer noch 84,9 % kleine Betriebe mit 1—5 Personen (gegen 89,6 % im Jahre 1905). Man weist auf den Rückgang der Alleinbetriebe hin (22,044 Betriebe). Gewiss mag er sich nachweisen lassen, aber ich vermute, dass die Erhebung nicht alle diese Kleinen erfasst habe. Gleichwohl mag als eine Änderung in der Struktur von Industrie, Gewerbe und Handel festgestellt werden, dass die kleinsten Betriebe insgesamt an Zahl zurückgegangen und die übrigen zugenommen haben.

Betriebszählung von	Beschäftigte in Betrieben mit					
	1	2—5	6—9	10—50	51 und mehr	Total
1905	98.679	266.814	73.583	198.637	324.285	961.998
1929	76.635	288.604	100.853	287.259	492.270	1.245.621
Diff.	— 22.044	21.790	27.270	88.622	167.985	283.623
%	—	7,1	8,9	29,0	55,0	100,0

Vom Zuwachs der in den behandelten Erwerbsgruppen 305,667 Beschäftigten entfielen auf grosse Betriebe (mit 51 und mehr Personen) allein 55 %. Das ist eine Tatsache von grösster Bedeutung.

Die Gruppe mit über 100 Beschäftigten weist eine Zunahme von 134,866 Personen, das sind 44 % des gesamten Wachstums, auf. Ist die Abhängigkeit

des einzelnen und der Massen dadurch um so viel stärker geworden? Das möchte ich nicht behaupten. Schon lange war auch bei uns jeder jedermanns Knecht und hat die Freiheit des einzelnen nur darauf beruht, dass seine Abhängigkeit nicht grösser war, als die seines Volksgenossen. Aber allgemein werden die wirtschaftlichen Abhängigkeitsverhältnisse der wachsenden Masse und der wachsenden Arbeitsteilung der verschiedenen Gruppen der Masse verwickelter. Das Gebiet auf dem ein einzelner noch verhältnismässig selbständig sich bewegen kann, wird immer geringer. Zuletzt ist es nur noch die höchstpersönliche Qualitätsarbeit; aber auch sie verschafft nur zu gewissen Zeiten einen gewissen Grad von Unabhängigkeit. (Es sei an die Mode in der Kunst erinnert, an das auf und ab der Nachfrage und der Preise: Böcklin, Hodler, Lehár usw.)

Die genannte Zahl von 305.000 mehr Erwerbenden bedarf noch einiger Erläuterungen. Sie bildet das Ergebnis von Annahme und Zunahme in einzelnen Erwerbszweigen. Der Wandel der Struktur zeigt sich erst im einzelnen, und die Betriebszählung bestätigt zahlenmässig, was sonst allgemein bekannt ist, wie etwa den Rückgang folgender, früher blühender Industrien:

	Betriebe	Beschäftigte
Seidenindustrie um. . . . .	— 275	— 2.579
Leinenindustrie um . . . . .	— 460	— 674
Stickereiindustrie um. . . . .	— 732	— 19.825
Textilindustrie insgesamt um . . . .	— 1405	— 11.130

Damit sind die Wandlungen in diesen notleidenden Industrien keineswegs erschöpfend dargestellt. Da sind noch die Heimarbeitsbetriebe und die Heimarbeiter: in der Textilindustrie im Jahre 1905 = 69.123 und 1929 = 18.238. Eine grosse Zahl von Stickmaschinen und Seidenband- und Stoffwebstühlen ist mit und ohne Bundeshilfe zusammengeschlagen worden. Die arbeitslos gewordenen Heimarbeiter haben sich zum Teil intensiverem Landbau zugewendet (Baselland) oder in der Landwirtschaft Arbeit gefunden; andre sind alt und arbeitsunfähig geworden, wieder andre haben dem Tode ihren Tribut bezahlt, und die jüngern Kräfte aus den Heimarbeitsfamilien wandern ab oder wenden sich andern Berufen zu. Ja, es ist viel Not mit diesem Prozesse verbunden. In einzelnen Kantonen haben sich die Folgen dieser Wandlung in den Arbeitslosenversicherungskassen und in der Krisenfürsorge recht empfindlich geltend gemacht. Eine Vermehrung der Heimarbeiter weist einzig die Schneiderei auf: die Konfektionsindustrie beschäftigt mehr Leute, dafür sind kleine Schneidermeister Heimarbeiter geworden.

Nun die Erwerbszweige mit erhöhtem Beschäftigungsgrad. Im Textbände <sup>1)</sup> über die Gewerbebetriebe wird eine Gliederung der Betriebe nach Produktionsmittelindustrien und Konsumgüterindustrien versucht. Jenen werden zugeteilt:

<sup>1)</sup> Band 4 der eidgenössischen Betriebszählung 1929, S. 107 f.

1. Kraftstoffe (Gas, Wasser, Elektrizität);
2. Grundstoffe (Gewinnung von Bausteinen, Herstellung von Zement, Zellulose, Kunstseide, Leder, Farben, elektrochemischen Produkten, Aluminium usw.);
3. Maschinen- und Apparatebau;
4. Konstruktionen (alle Industriezweige des Baugewerbes und der Installation).

Zu den Konsumgüterindustrien werden gezählt:

1. Nahrungs- und Genussmittelindustrien;
2. Bekleidung, Ausrüstung und Reinigung, Uhrenindustrie;
3. Wohnungseinrichtungen und -unterhalt, graphisches Gewerbe.

Man könnte über einzelne dieser Zuteilungen Bedenken äussern; ich verzichte darauf; dagegen möchte ich zu den Ausführungen über den Rückgang von ca. 20.000 kleinsten Betrieben der Konsumgüterindustrie — es handelt sich um die kleinsten — ein Fragezeichen setzen, weil mir, wie erwähnt, die von der Zählung gebotenen Zahlen nicht schlüssig erscheinen. Der Autor des betreffenden Abschnitts macht nun folgende Feststellungen:

	Betriebe		Beschäftigte		
	1905	1929	1905	1929	+
Produktionsmittelindustrie	43.801	44.053	278.009	397.935	+119.926
Konsumgüterindustrie . . .	86.515	66.815	371.320	421.160	+ 49.840
Zusammen	130.316	110.868	649.329	819.093	+169.766

Zuwachs an Beschäftigten von 1905—1929.

		absolut	in %
Produktionsmittelindustrie	Maschinen- und Apparatebau . . .	73.773	95,2
	Baugewerbe und Installation . . .	29.019	18,8
	Grundstoffe . . . . .	15.866	42,0
	Kraftstoffe . . . . .	1.268	15,8
		119.926	70,6
Konsumgüterindustrie	Einrichtung und Unterhalt von Wohnungen . . . . .	23.269	24,5
	Nahrungs- und Genussmittelindustrie	18.214	60,9
	Bekleidung, Ausrüstung und Reinigung . . . . .	8.357	3,2
		49.840	29,4
		169.766	100%

Über das Wesentliche, das dieser Teilung zukommt, werden weiter keine Betrachtungen angestellt. Sie hätten sich auf das Stärkeverhältnis der beiden Gruppen erstrecken und auf Missverhältnisse zwischen ihnen hinweisen müssen. Das wäre aber deswegen eine schwierige Sache gewesen, weil unsrer weltverbundenen Wirtschaft ein wesentlicher Teil der Produktionsmittel vom Auslande abgenommen werden muss, d. h. also, dass eine Gliederung der Betriebe nach solchen, die für den Export und solchen, die für das Inland arbeiten, ebenso bedeutungsvoll ist. Es ist ja ganz selbstverständlich, dass sich zwischen der Produktionsmittelindustrie und der Verbrauchsgüterindustrie unsres Landes Missverhältnisse ergeben, eben weil ein grosser Teil der Produktionsmittel, wie der Verbrauchsgüter gar nicht von der schweizerischen Wirtschaft aufgenommen werden können. In den wirtschaftspolitischen Erörterungen der letzten Jahre wird unter anderm andauernd über die Bedeutung der grossen Erwerbsgruppen für die schweizerische Wirtschaft diskutiert, über die Landwirtschaft, die Exportindustrie und die für das Inland arbeitende Industrie und das Gewerbe. Leider verhilft uns keine unsrer Zählungen zur erwünschten Erkenntnis. Das würde nur eine Frage bei der Betriebszählung tun, darnach, ob und in welchem Masse exportiert oder an Exporteure geliefert und in welchem Masse für das Inland produziert wird. Dazu gehörte die Darstellung der Abhängigkeiten, das ist, der Aufträge der Exportindustrie an die übrigen Industrien und an das Handwerk. Erst sie würde z. B. die grosse Bedeutung der Exportindustrie hervortreten lassen. Diese hat sich seit Beginn dieses Jahrhunderts gewaltig entwickelt. Selbst wenn man die Preiserhöhungen berücksichtigt, ergeben sich ausserordentlich beträchtliche Steigerungen der Ausfuhrwerte.

## Ausfuhr (Millionen Fr.)

Jahr	Seiden- waren	Baum- wolle	übrige Textil- waren	Leder- schuhe	Wäsche	Apparate	Eisen- waren	Alu- minium	Uhren	Chem. Pro- dukte
1905 . . . . .	254	190	46	8	61	7	9	2	131	40
1910 . . . . .	275	256	61	10	84	11	15	7	147	52
1925 . . . . .	407	355	105	35	194	45	37	52	302	129
1929 . . . . .	317	243	<u>138</u>	<u>36</u>	<u>266</u>	<u>69</u>	39	56	<u>307</u>	<u>175</u>

Jahr	(Käse)	Kondensmilch	Schokolade	übrige Waren	Total
1905. . . . .	( 46)	29	30	59	866
1910. . . . .	( 63)	31	38	73	1060
1925. . . . .	( 92)	41	34	106	1842
1929. . . . .	( <u>104</u> )	40	28	<u>113</u>	<u>1827</u>

Im Jahre 1929 war der Höhepunkt erreicht, und infolgedessen stellt die durch die Betriebszählung und Volkszählung erfasste Zahl der Erwerbenden ein

Maximum dar. Die Wandlungen in der Zahl der für den Export und der für den einheimischen Verbrauch Beschäftigten zu verfolgen, muss inskünftig durch die Betriebszählung ermöglicht werden.

Die Detailforschung würde übrigens ein recht interessantes Arbeitsgebiet vorfinden, allein schon, wenn sie jenen Betrieben mit allen ihren Einzelheiten und Eigenheiten nachginge, die der eigenen Bevölkerung dienen, der Müllerei, Bäckerei, Konditorei, Metzgerei usw., der Schneiderei, Schuhmacherei, den Coiffeurbetrieben, dem Baugewerbe usw. Erheischt die Bevölkerungsvermehrung auch eine entsprechende Vermehrung dieser lebensnotwendigen Betriebe und ihres Personals? Normalerweise müsste man dies annehmen; aber da greift die Maschinerisierung störend ein. (Rückgang der Zahl der Mühlen, Bierbrauereien und Zement-, Kalk- und Gipsfabriken, Ziegeleien mit- samt ihrem Personal.)

Wandlungen bewirken die Mode (Coiffeure, Lederwarenerzeugung und -handel), bewirken die Reklame (Buchdruckerei, Lithographie), ferner veränderte Bauweise und veränderter Geschmack (zunehmender Eisenhochbau, abnehmende Drechslerei und Zimmerei, Zunahme der Wirkerei und Strickerei, gewisser Luxusgewerbe.)

So vollzieht sich der Wandel der wirtschaftlichen Struktur nicht nach allgemeinen Gesetzmässigkeiten, sondern unter dem Einflusse der verschiedensten Faktoren.

Kein Gewerbe, kein Handwerk ist seines Bestehens sicher, so wenig, wie die grossen Industrien, die ein Opfer der Mode geworden sind (Seidenbandweberei und Stickerei). Den Untersuchungen über die wirtschaftlichen Strukturwandlungen müssten Untersuchungen vorangehen über Geschmackswandlungen in der Ernährung, über den verminderten Brotkonsum, den vermehrten Fleischverbrauch, die zunehmende Abstinenz. Hier wirken sich die Folgen in ungeahnter Weise aus, nämlich im Rückgang des Bierkonsums, in der Konzentration des Brauereiwesens und im Vertrieb von Mineralwasser durch die Brauereien, in der starken Verbreitung von Kaffeestuben und Tearooms. Der Übergang von der Pfeife zur Zigarre, dann wieder zur Zigarette und wieder zur Pfeife ist zum guten Teil eine Folge von Zöllen und Steuern.

Von der Mode brauche ich gar nicht weiter zu sprechen; sie macht alle Kleider und Hüte, Ledertaschen, Handschuhe und Schuhe unglaublich kurzlebig und wandelt sie unausgesetzt und rasch in Ladenhüter um, sie vernichtet alte Industrien und ruft neue ins Leben.

Der Sport tut auch das Seinige. Der Geburtenrückgang hat Konsumrückgänge zur Folge, von deren Umfang wir uns keine Vorstellung machen (Minderkonsum an Milch und an Kleidern und all dem, was Säuglinge und Kinder brauchen), er ermöglicht aber auch Bedarfsdeckungen mannigfachster und neuer Art, wofür sonst die Mittel fehlen würden.

Technische Erfindungen haben ganz besonders starke Wandlungen in Industrie, Handel und Verkehr bewirkt, vor allem die Starkstrom- und die Schwachstromtechnik. Nach der berühmten Kraftübertragung im Jahre 1891 von Lauffen a. N. nach Frankfurt war dem Bau von Kraftwerken und von Elektro-



maschinen betreiben kann. Es fällt aber auf, wieviele solcher Betriebe noch ohne Motoren arbeiten; da sind z. B.

Betriebe	mit Motoren	ohne Motoren	=	%
Schreiner . . . . .	4.518	3.089		41
Drechsler . . . . .	329	40		11
Bäcker . . . . .	6.085	2.326		27
Metzger. . . . .	3.167	967		23
Schuhmacher . . . . .	1.961	6.119		75
Schlosser . . . . .	1.264	403		24
Schmiede . . . . .	2.131	874		29
Spengler . . . . .	354	1,714		83
Installationswerkstätten. . . . .	538	1,271		70
Wagner. . . . .	2.069	578		22
Buchdrucker. . . . .	985	42		4
	23.401	17,423		

usw.

Es handelt sich zum Teil um typische Handwerksbetriebe, und bei der grossen Bedeutung der Handwerkerfrage wäre eine Untersuchung darüber, ob diese motorlosen Betriebe auch maschinell schlecht eingerichtet sind, sehr von Nutzen gewesen. Es ist hierbei zu beachten, dass der Motor nicht für alle Handwerker gleich notwendig oder wichtig ist. Der Spengler braucht ihn viel weniger als der Schlosser. Der Elektromotor macht übrigens auch den Heimarbeiter leistungsfähiger. Die Baselbieter Bandweber haben um 1905 herum ihre Webstühle motorisiert; der zu befürchtenden übermässigen Ausdehnung der Arbeitszeit haben sie durch eigene Vorschriften einen Riegel gestossen; der mechanische Betrieb hat sie aber vor der Ungunst der Mode nicht geschützt. — Wieviele der oben aufgeführten 17.423 motorlosen Handwerksbetriebe im Laufe der Zeit der besser eingerichteten Konkurrenz zum Opfer fallen, zeigt vielleicht die nächste Betriebszählung, sofern man einzelnen Betrieben nachgeht.

Die Betriebszählung von 1929 hat in einem besondern Bande auch die Unternehmungen dargestellt, das heisst, die in der Zählung je besonders erfassten, aber eigentlich ein technisches oder wirtschaftliches Ganzes bildenden Betriebe zu Unternehmungen wieder verschmolzen. Es handelt sich um die sogenannten Filialbetriebe, ferner um die örtlich verbundenen Doppelbetriebe (z. B. Metzgerei mit Wirtschaft) und um jene eigentlichen Unternehmungen, die aus Hauptbetrieben oder Filialen oder aus Betrieben verschiedener Erwerbszweige am gleichen oder an verschiedenen Orten bestehen.

Die Zählung von 1905 hat leider auf die Darstellung der Unternehmungen verzichtet, und wir haben nicht die Möglichkeit, die Stärke dieser Wandlungen zu erfassen. Wandlungen, denen nun zum Teil auf Grund wirtschaftspolitischer Massnahmen Einhalt getan wird (z. B. Einschränkung der Filialbetriebe) <sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Band 5 der eidgenössischen Betriebszählung 1929. Statistische Quellenwerke, Heft 29.

Von den rund 218.000 Gewerbebetrieben waren:

im Jahre 1929	Zahl	mit insgesamt Betrieben	Personal	PS
Doppelbetriebe. . . . .	9.228	19.153	46.150	21.482
Zusammengesetzte Unter- nehmungen . . . . .	5.211	23.792	443.880	475.568
Zusammen	14.439	42.945	490.030	497.050
Insgesamt Betriebe. . . . .	217.792		1.260.864	

Da das Filialwesen der Genossenschaften, der Migros, der industriellen Unternehmungen beschnitten werden soll, so mag interessieren, was an Doppelbetrieben handwerklicher Art gezählt worden ist.

Es waren unter andern mit irgendeinem andern Betrieb kombiniert:

	mit Personen
3287 Wirtschaften . . . . .	14,347
2058 Spezereihandlungen . . . . .	7.293
1753 Bäckereien . . . . .	7.615
805 Metzgereien . . . . .	4.301
399 Coiffeurbetriebe . . . . .	1.449
<u>7302 usw.</u>	<u>35.005</u>

644 Betriebe waren mit je 2 andern Betrieben kombiniert; davon 91mal Wirtschaften, Spezereihandel und Bäckerei.

Von den 5211 zusammengesetzten Unternehmungen gehörten an:

der Erwerbsgruppe	Unter- nehmungen	Total Personen	mit Personen				
			- 10	- 100	- 500	- 1000	+ 1000
Bergbau . . . . .	21	957	2	17	2	—	—
Industrie und Handwerk	2.946	302.496	945	1.401	497	62	41
Handel . . . . .	1.960	63.150	1.138	708	96	13	5
Verkehr. . . . .	183	72.804	23	118	32	5	5
Übrige Betriebe . . . . .	101	4.473	48	38	15	—	—
Total	5.211	443.880	2.156	2.282	642	80	51
	Personen		12.113	79.480	137.904	55.382	159.001
						204.383	

In diesen Zahlen sind die im Auslande gelegenen Betriebe schweizerischer Unternehmungen nicht einbezogen. Dass eine Darstellung der Strukturwand-

lungen der schweizerischen Wirtschaft nicht nur die im Ausland gelegenen Filialbetriebe und eigenen Anlagen angeben, sondern die Wandlungen der industriellen Kolonisation und alle wirtschaftlichen Verbindungen mit ausländischen Betrieben darlegen soll, ist selbstverständlich. Ich kann hierauf nicht eingehen und verweise auf: Masnata: «L'Emigration des industries suisses», 1924, auf Landmann: «Die Agrarpolitik des schweizerischen Industriestaates», 1928, Seite 127 f., auf Legge: «Kapital- und Verwaltungsüberfremdung bei der Industrie und den Verkehrsanstalten Deutschlands von 1800—1923/24», 1924, auf Himmel: «Industrielle Anlagen der Schweiz im Auslande», 1922. Er zählt für 1898 12, für 1919 87 auswärts liegende schweizerische Unternehmungen auf.

Es wäre aber auch ungekehrt die Entwicklung der ausländischen Unternehmungen in der Schweiz nach Art und Umfang und Verhältnis zur schweizerischen Wirtschaft zu untersuchen. Hierüber gibt es meines Wissens noch keine Zusammenstellung.

### Gesamtergebnis (Betriebe und Personen)

In Industrie, Gewerbe, Handel, Verkehr und in übrigen Betrieben ist die Zahl der Betriebe von 1905—1929 um 8900 zurückgegangen; ausserdem mögen 65.000 Heimarbeitsbetriebe eingegangen sein. Es haben verloren:

Betriebe		
—	A. Bergbau, Steinbrüche . . . . .	— 533
—	B. Industrie und Handwerk . . . . .	— 19.419
—	D. Verkehr . . . . .	— 2.155
		= 22.107

und gewonnen:

+	C. Handel . . . . .	+ 11.387
+	E. übrige Betriebe . . . . .	+ 1.825
		= 13.212
Total		— 8,895

Der Rückgang an Betrieben von 1905 bis 1929 beträgt in Industrie und Handwerk:

	Betriebe	Beschäftigte	
		weniger Personen	mehr
Müllerei . . . . .	681	1016	
Metzgerei . . . . .	55		4682
Bierbrauerei . . . . .	128	914	
Alkoholfreie Getränke . . . . .	39		328
Tabakverarbeitung . . . . .	111	2072	
Schneiderei . . . . .	9065	5088	
Weissnäherei, Wäsche, Konfektion . . . . .	3156	2079	
Putzmacherei . . . . .	536	202	
Strohhutmacherei . . . . .	49	632	
Schuhmacherei . . . . .	1595		1593
Wäscherei, Glätterei . . . . .	4100	6168	

	Betriebe	Beschäftigte	
		weniger Personen	mehr
Bearbeitung von Natursteinen . . . . .	156		147
Zement, Kalk, Gips . . . . .	89	1118	
Ziegeleien . . . . .	214	2536	
Töpfereien, Hafner . . . . .	69		84
Wagnerei . . . . .	779	1652	
Zimmerei . . . . .	1591	183	
Parketterie . . . . .	30	436	
Schreinerei . . . . .	900		7609
Drechserei . . . . .	216	211	
Küferei, Kühlerei . . . . .	369		1141
Korbwaren, Rohrmöbel . . . . .	653	566	
Besen- und Bürstenbinderei . . . . .	41		239
Buchbinderei . . . . .	110		110
Schlosserei . . . . .	192		1183
Schmieden . . . . .	482	333	
Hoch- und Tiefbau . . . . .	256		2618
Bauglaserei . . . . .	255	679	
Dachdecker, Kaminfeger . . . . .	422	190	
Seidenspinnerei und -winderei . . . . .	56	1774	
Seidenweberei . . . . .	136	9297	
Baumwollindustrie . . . . .	98		4328
Wollindustrie . . . . .	21		3303
Leinenindustrie . . . . .	460	674	
Stickerei . . . . .	732	19.825	
Gerberei, Linoleum . . . . .	115		512
Salze, Säuren, Düngemittel . . . . .	122	640	
Uhrenindustrie . . . . .	1249		18.252

Die Einsicht in die Details zeigt Rückgang infolge Rationalisierung der Produktion mit Personalreduktion (Müllerei, Bierbrauerei, Zement-Kalk- und Gipsfabrikation), Rückgang der Zahl der Betriebe und Personalvermehrung (Metzgerei, Schuhfabrikation, Schreinerei, Schlosserei), Rückgang der Betriebszahl und des Personals (eine Reihe von kleinen Betrieben). Personalrückgang bedeutet aber bekanntlich nicht immer Rückgang der Produktion.

Insgesamt bewirken die verschiedensten Kräfte Änderungen am Bestande. Wie oft wohl hat der Tod Inhaber von Alleinbetrieben geholt und dadurch den Betrieb zum Stillstand gebracht?

Von besonderm Interesse ist der Rückgang einzelner Handwerkszweige; er verdiente, enquetemässig untersucht zu werden. Dann sei nochmals die schlimme Lage zweier alten schweizerischen Exportindustrien hervorgehoben, der Seidenweberei und der Stickerei, die, ungerechnet die Heimarbeiter, ca. 30.000 Personen verloren haben. Die Baumwollindustrie und die Wollindustrie haben sich einstweilen noch halten können.

Viel erfreulicher sind die Angaben über Personalvermehrungen. Insgesamt weist die Betriebszählung im Jahre:

1929 . . . . 362,127 mehr Beschäftigte auf,  
 hievon . . . . 77.700 abzurechnen in Betrieben mit Personalarückgang.  
 Saldo 284.427 Personen Zuwachs.

Vom Mehr von 231.748 Personen in Industrie und Handwerk entfielen u. a.	}	44.567 allein auf Maschinenbau, Eisenkonstruktion
		8.453 Eisen- und Stahlwalzwerke
		7.220 Elektrische Apparate usw.
		4.497 Drahtzieherei, Ketten, Nägel
		2.609 Metallgiesserei, Armaturen
		2.419 Blechemballagen, Spengler
		12.510 Installationswerkstätten
		1.183 Schlosserei
		1.417 Feinmechaniker und optische Apparate
		2.121 Email- und andere Metallwaren
		4.512 Aluminiumerzeugung und -verarbeitung
	<u>91.508</u>	
	<u>18.252</u> Uhrenindustrie	
8.877 Strickerei	7.710 Coiffeure	
6.684 Kunstseidenindustrie	8.378 Bäckerei, Konditorei	
3.303 Wollindustrie	4.853 Malerei	
3.022 Baumwollweberei	4.682 Metzgerei	
1.224 Baumwollfärberei	2.656 Sägerei	
900 Posamenterei	2.618 Hoch- und Tiefbau	
<u>24.010</u>	4.461 Zement-, Kalk-, Gips-, Kunststeinfabrikat.	
	1,501 Tapeziererei	
	1.032 Sattlerei	
	<u>37.891</u>	

Es ist über alle Massen erstaunlich, was vom Zuwachs auf einzelne Gruppen entfällt: so allein auf die Gruppe:

Maschinen, Metalle, Apparate . . . . .	ca. 94,000
Uhren und Bijouterie . . . . .	18.252
Textilindustrie (netto Zunahme 11.130) . . .	25.000
Teerfarbenindustrie usw. . . . .	4.122

Dann aber auch auf Handwerksbetriebe:

Coiffeure . . . . .	7.710
Bäcker und Konditoren . . . . .	8.378
Maler. . . . .	4.853
Metzger. . . . .	4.682

usw.

Buch- und Zeitungsdruck. . . . .	5.609
----------------------------------	-------

Das sind in der Tat Wandlungen, und wiewohl sie sich in den Zahlenübersichten sehr einfach präsentieren, so steckt dahinter ein nicht zu umfassender Aufwand an Initiative, Arbeit und an Kapital. Dabei bedeutete der Zeitpunkt von 1929 ein Maximum; denn heute würde gerade in der Industrie der Maschinen, Apparate und Metalle ein gewaltiger Rückgang zu verzeichnen sein.

Im Handel ergab die Zählung insgesamt eine Zunahme an Betrieben und Beschäftigten, wiewohl einzelne Branchen verloren haben, so:

	Betriebe	Beschäftigte
Getreide-, Mehlhandel . . . . .	— 219	— 272
Wein-, Spirituosenhandel . . . . .	— 938	— 1106
Bierhandel . . . . .	— 188	— 1
Textilstoffe, Bekleidungsartikel . . . . .	— 354	+ 2728
Baumaterialien, Holz. . . . .	— 758	— 1120
Holzwaren, Bürsten . . . . .	— 123	— 28
Stein-, Gips-, Glas- und Tonwaren . . . . .	— 259	— 167
Häute, Felle, Borsten . . . . .	— 122	— 259
Versicherungswesen . . . . .	— 107	+ 3158
Agenturen aller Art . . . . .	— 1189	— 2195

Die Wandlungen sind weniger erheblich, zum Teil mögen Erhebungsfehler mit im Spiele sein (Agenturen!). In welchem Masse Warenhäuser und grosse Spezialgeschäfte kleine Händler gebodigt haben, lässt sich nicht feststellen.

Eine starke Zunahme entfällt auf die Zweige:

Bank- und Börsenwesen . . . . .	12.729	Personen	mehr
Spezereihandlungen . . . . .	8.532	»	»
Warenhäuser . . . . .	2.880	»	»
Basare . . . . .	1.081	»	»

Das Hotelgewerbe weist eine Zunahme von 1780 Betrieben mit 14.305 Personen auf.

Wirtschaften und Cafés haben 1533 Betriebe verloren, beschäftigen aber 3295 Personen mehr,

alkoholfreie Wirtschaften: 95 Betriebe mehr mit 1290 Personen.

Die Gruppe Verkehr hat 2155 Betriebe verloren (Telephon allein 1981), aber seinen Personalbestand nahezu erhalten können.

Alles das in wenigen Worten ausgedrückt: Rückgang einer Reihe von Betriebsarten in Industrie, Handwerk und Verkehr, wobei die kleinen am stärksten vertreten sind; fortschreitender Prozess der Industrialisierung und der Konzentration, wobei aber immer mehr Arbeitskräfte verwendet worden sind. Teilweiser Ersatz der verschwundenen Betriebe durch völlig neue, die ca. 18.000 Personen beschäftigen. — Starke Ausdehnung der Exportindustrie insbesondere seit 1923. (Fabrikatausfuhr im Jahre: 1923 = 1452 Millionen Franken, 1928 = 1704 Millionen Franken.)

Zahlenmässig nicht verfolgbar, aber als gewiss anzunehmen: starke Ausdehnung der Doppelbetriebe und der zusammengesetzten Unternehmungen, insbesondere des Filialwesens und des direkten Absatzes der Produzenten an den Kunden, sowie der Handwerkerbetriebe in Fabriken.

Innert 24 Jahren haben die nichtlandwirtschaftlichen Betriebe 284.427 Personen mehr beschäftigen, das heisst, pro Jahr 11.700 Personen mehr unterbringen können.

Zum erstenmal haben die Handelsbetriebe in solche des Gross- und des Kleinhandels geschieden werden können. Im Grosshandel wäre aber noch zu trennen zwischen dem eigentlichen international wirtschaftenden Grosshandel. Beispiele: Baumwollgrosshandel der Volkart in Winterthur, Wollgrosshandel (Simonius, Vischer & Co., Basel), Ledergrosshandel (Lederimport AG., Basel) usw. und den das Inland allein versorgenden Grossisten.

Es entfielen auf

	Betriebe	Personen		Betriebe	Beschäftigte
Grosshandel . . .	10.277	47.599 *	* darunter		
Kleinhandel . . .	48.963	124.275	Viehgrosshandel . . .	2.425	3.072
Zusammen	<u>59.240</u>	<u>171.874</u>	Weinhandel . . . . .	930	3.924
			Heu-, Stroh- und Kräft-		
			futterhandel . . . . .	888	1.947
			Baumaterial, Holz . . .	547	2.385
			Textil . . . . .	410	2.346
Ferner auf:					
Bank- und Börsenwesen . . . . .			Betriebe	Beschäftigte	
Versicherungswesen . . . . .			979	19.319	
Hilfsdienste, Vermittlung . . . . .			541	5.650	
Gastwirtschaftsgewerbe . . . . .			1.843	6.710	
			28.247	120.121	
			<u>90.850</u>	<u>323.674</u>	

Davon: 30 Betriebe mit über 100 Personen.  
322 Betriebe mit 21—100 Personen.  
und viele Alleinbetriebe.

Seltsam, man weiss in wissenschaftlichen Publikationen noch wenig mit der Gruppe des Handels anzufangen. Auch Landmann geht über sie hinweg, und doch birgt allein schon der Grosshandel in einer Anzahl von Vertretern ausserordentlich interessante Verknüpfungen mit der eigenen und der ausländischen Industrie, wie auch mit der Weltwirtschaft.

Von wirtschaftlichem und sozialem Interesse ist auch der Kleinhandel in seinen verschiedenen Organisationsformen (Einzelhändler, Konsumgenossenschaften, Migros, Warenhaus, Basar, Einheitspreisgeschäfte).

Nicht minder interessant der Markenartikel und die für ihn betriebene Reklame, ferner die Hilfgewerbe, der Warenmarkt, der Standort der Handelsbetriebe (namentlich im Grosshandel) usw.

Die Wandlungen im Gross- und Kleinhandel zu verfolgen, ist nicht minder wertvoll, als in der Industrie. Die letzten Neuerungen sind — da die Arbeitszeitgesetze die Verkaufszeit beschränken — die öffentlich aufgestellten Automaten, nicht nur für Zigaretten, sondern auch — seit 1933/34 — für Esswaren.

Ich bitte Sie, mir auch nur eine Skizzierung des Bankwesens in seiner Entwicklung seit 1905 zu erlassen. Es genüge, darauf hinzuweisen, dass im Jahre 1905 sozusagen jeder Kanton seine eigene Notenbank besass, 1907 die Nationalbank ihren Betrieb eröffnete und erst 1910 in den vollen Genuss des

Notenausgabemonopols trat. In der Vermehrung des Bankpersonals erschöpft sich die zunehmende Bedeutung und Macht der Banken nicht. Wir haben ihren Aufstieg gesehen, so manchen Fall miterlebt und gewärtigen nun, in welcher Fassung die eidgenössischen Räte das Bankgesetz vorlegen werden.

Im Versicherungswesen wäre es ein leichtes, anhand der Berichte des eidgenössischen Versicherungsamtes die Ausdehnung des Versicherungsgedankens in der Bevölkerung; das Verschwinden der deutschen Versicherungsgesellschaften und das mächtige Anwachsen der Versicherungsgesellschaften mit dem In- und Auslandsgeschäft darzustellen.

Und im Verkehrswesen sind die strukturellen Wandlungen so gewaltig und so allbekannt (Verstaatlichung der alten Haupteisenbahnlagen und einheitliche Leitung, Aufkommen des Motorfahrzeugverkehrs, Luftverkehrs, der Rheinschiffahrt usw.), dass es genügen mag, dies angedeutet zu haben.

Noch bliebe vieles zu sagen; denn die Betriebszählungen geben ein Skelett. Vergleiche sind aber kaum möglich.

Da sind die Unternehmungsformen, und es könnte interessieren, wieviele Betriebe die Form der Aktiengesellschaft und der Genossenschaft gewählt haben, wie sich die Zahl der Aktiengesellschaften und der Genossenschaften entwickelt hat usw.

	Einzel- personen	Einfache Gesellschaften und Kollektiv- gesellschaften	Kommandit-A-G- gesellschaften	Aktien- gesellschaften	Genossenschaften	Vereine, Stiftungen, Korporationen	Gemeinde	Bezirk	Staat	Total
Bergbau, Steinbruch . .	630	115	11	59	7	4	67	15	1	909
Industrie und Handwerk	95.679	7.154	1256	3547	1087	174	541	213	45	109.696
Handel . . . . .	73.872	5.824	1414	4741	4066	635	76	215	7	90.850
Verkehr . . . . .	3.655	352	48	1092	37	69	23	10	5458	10.744
Übrige Betriebe . . . . .	3.954	552	13	231	110	558	83	89	3	5.593
Zusammen	177.790	13.997	2742	9670	5307	1440	790	542	5514	217.792

Von allen 217.792 Betrieben entfielen im Jahre 1929 auf:

	Aktien- gesellschaften, Kommandit-A-G.	Genossenschaften	Öffentliche Verwaltungen
Industrie und Handwerk . . . . .	3.547	1.087	799
Handel . . . . .	4.741	4.066	298
Verkehr . . . . .	1.092	37	5.491
Übrige Betriebe . . . . .	290	117	258
	9.670	5.307	6.846

	Aktien- Gesellschaften Kommandit-AG.	Genossenschaften	Öffentliche Verwaltungen	Total
Von allen Betrieben . . . . .	% 4,4	% 2,4	% 3,1	% 9,9
Von allem Personal . . . . .	% 30,8	% 2,1	% 6,6	% 39,5
Personalbestand . . . . .	388.046	256.663	83.356	

In Worten: auf diese von den einen gehassten, von den andern bevorzugten Betrieben entfallen insgesamt nur 9,9 % aller Betriebe. Dabei wolle man aber beachten, dass die 5491 Verkehrsbetriebe eigentlich aus Tausenden von Eisenbahnstationen, Poststellen usw. bestehen; insgesamt sind es die Dienststellen einiger weniger, grosser staatlicher Unternehmungen.

Dagegen sind von den Beschäftigten 30,8 % in Aktiengesellschaften, 2,1 in Genossenschaften und 6,6 % in öffentlichen Betrieben tätig.

Eine Vergleichung mit den im Handelsregister eingetragenen Firmen lässt sich nicht durchführen, da die Zahlen nicht übereinstimmen. Ich finde lediglich, dass die eingetragenen Filialen betrogen:

im Jahr 1905 . . . . 1032      im Jahr 1929 . . . . 2006

und dass eingetragen waren: Genossenschaften:

im Jahr 1905 . . . . 4803      im Jahr 1929 . . . . 11.738

Dazu kämen noch etwa 5000 nicht eingetragene Genossenschaften.

Unter solchen Umständen wird der Wunsch rege, das Genossenschaftswesen möchte einmal besonders dargestellt werden.

Die Betriebszählung erfasst auch nicht den vertragsmässigen Zusammenschluss von Unternehmungen zu Kartellen und die finanziellen Organisationsformen der Konzerne und Trusts.

Die Untersuchung von R. Jaccard: «Les syndicats industriels en Suisse», 1925, orientiert über die Entwicklung der industriellen Koalitionen und lässt die ungemein starke Verbreitung der Kartelle in der Schweiz ahnen. Wir finden sie in allen Formen; als Produktionskartelle, Gebietskartelle, Preiskartelle verschiedener Art, Verkaufskartelle, Gewinnverteilungskartelle. Ferner als Kombinationen dieser Formen und zwar in der Landwirtschaft sowohl, wie in Industrie und Handel und in bestimmter Form im Verkehr. Grosse schweizerische Unternehmungen sind auch international mit Konkurrenzunternehmungen verbunden (z. B. Aluminiumkartell). Den Weg vom Kartell zum Trust ist die Uhrenindustrie gegangen. Neben den Trusts kommt in der Schweiz die ihrem Wesen nach dem Trust zugehörige Effektenhaltungs- oder Kontrollgesellschaft der Holding Company auf. Die amtliche Statistik zählt sie.

## Es bestanden an solchen Gesellschaften:

Jahr	Anzahl	Aktienkapital Millionen Franken	% des Kapitals der Aktiengesellschaften
1921 . . . . .	158	1284	22,7
1925 . . . . .	432	1185	20,6
1929 . . . . .	985	2548	32,5

Ein anderes: Wie haben sich die Standorte der Industrie gehalten? Das festzustellen, ist ohne besondere Untersuchung nicht leicht. Wohl weiss der Kundige, dass eine Reihe grosser Unternehmungen am alten Orte sich erweitert (Sulzer; Brown, Boveri & Co.; Bühler; Saurer; die Chemische Industrie in Basel; Bally) und vereinzelt anderswo neue Betriebe eröffnet hat; dass die Kunstseidenindustrie an verschiedenen Orten sich niedergelassen, im Wallis neue chemische Fabriken die Wasserkräfte nützen, dass Bäcker, Metzger, Coiffeure und viele Handelsbetriebe nur in wohlbesiedelten Orten ihr Auskommen finden, dass die Uhrenindustrie sich nach Nordosten bis Schaffhausen ausgebreitet (Le Locle und La Chaux-de-Fonds zählten 1930 = 47.200 Einwohner, 1900 = 48.600), die Schuhindustrie in einer Reihe von Kantonen der deutschen Schweiz Fuss gefasst hat; aber damit hat er noch keinen Einblick in das Wesen der Sache. Innerlich zeigt sich, dass die Masse der 284.000 neuen Arbeitskräften über das Land verteilt worden ist, nicht gleichmässig, sondern zu einem grossen Teil in den traditionellen Industrieorten und in den Grosstadttagglomerationen.

Das Filialwesen wirkt sich sinnenfällig aus (Beispiel A. C. V. beider Basel, Bell AG., Migros, Warenhäuser Maus frères, Globus, Merkur AG., Villars, Verkaufsorganisation Bally, Benzintankstellen Shell, Standardoil und Trustfreie, Russen und Rumänen).

Prof. P. H. Schmidt schreibt von der Unrast der Standorte der Industrie. Ich halte dafür, dass für die schweizerische Industrie von dieser Unrast nicht gesprochen werden könne, eben weil die alten Industrien ihren Standort behalten. Dass mit der Starkstromleitung und dem Auto und unter dem Schutze von Zöllen, heute auch von Kontingentierungen, die Wahl des Standorts leichter zu treffen ist als vorher und infolgedessen grössere Freizügigkeit herrscht, ist selbstverständlich.

---

Noch ist nicht erschöpft, was auch nur anzudeuten wäre, wohl aber Ihre Geduld. Ich werde sie nicht länger beanspruchen und schliesse mit einem Hinweis auf alles, was eigentlich zu tun wäre, und frage mich, ob es nicht auch eine Aufgabe unsrer Gesellschaft sein könnte, die Strukturwandlungen unsrer Wirtschaft so darstellen zu lassen, wie sie es verdienen. Soll so unendlich viel Erlebtes und Erfahrenes einfach in der Vergessenheit verschwinden?

---